

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das achteckige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sonne und Blumen“ gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pfg. oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 M., von der Post abgeholt 1,50 M., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 M.

Organ der Zentrums-Partei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
J. B. Joseph Temming jun. in Bocholt.
Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten für Einzeiliche (Bocholt und Rheide) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Nr. 77.

Druck und Verlag von J. & H. Temming in Bocholt.

Mittwoch, 20. März 1907.

Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: J. Temming in Bocholt.

36. Jahrgang

Erstes Blatt.

Deutsches Reich.

Eine bemerkenswerte Uebereinstimmung.

Was man niemals für möglich gehalten hatte, ist am 18. März, dem Revolutionstage von 1848, möglich geworden. Der ganze Reichstag, ohne Ausnahme, war bei stark befehltem Hause einer Meinung und erhobte die von der Regierung vorgeschlagenen Beamtenbeihilfen von 80 auf 100 resp. 150 Mark. Dieses historische Ereignis wurde vom Hause mit großer Freude und Bewegung aufgenommen, haben doch die Sozialdemokraten zum ersten Male zusammen mit den übrigen Parteien gestimmt. Seit den Januarwochen scheint also auch im sozialdemokratischen Lager eine andere Taktik befolgt zu werden und die Regierungspolitik scheint man aufzugeben zu haben. Es war das erste Mal, daß das ganze Haus einen Regierungsvorschlag einstimmig verwarf. Daß die Taktik der Sozialdemokratie eine andere ist, kann man auch daraus sehen, daß sie mit allen Parteien vor einigen Tagen für die Einführung zur Errichtung eines Hinterbliebenenversicherungsfonds und betriffs Vornahme einer Berufsprüfung stimmte.

Die Gräber der Märzgefallenen im Friedrichshain

bildeten am Montag das Ziel von Zehntausenden von Besuchern aus den Arbeitervierteln, die hier die schon am Sonntag zahlreich niedergelegten Kränze in Augenschein nahmen. Die Menge bewegte sich ruhig zwischen den Gräbern, den Weisungen der Schutze: „Nichts geben!“ ohne weiteres Folge leistend. Es waren nur wenige Beamte zur Aufrechterhaltung der Ordnung anwesend. Der erste Kranz, der niedergelegt wurde, stammte, wie immer, von dem Personal der Fabrik Rißer und Rohmann, die auf ihrer roten Schleife diesmal folgenden Vers verzeichnet hatten: „Einst habt Ihr niedergelitten uns, doch heugut Ihr Euch vor den Toten, die für die Freiheit starken Mutes die offene Brust Euch boten. Aus unserm Staub entstanden uns Millionen Mäher wieder, was Euch einst der Tod getan, das Leben zwingt Euch nieder.“ Ein anderer charakteristischer Vers findet sich auf einem Kieferkranz, gewidmet von den Arbeitern und Arbeiterinnen des Kaiserhofes-Kaffeegeheißes. Der Vers lautet: „Es ging vor vielen Jahren ein Großer durch sein Palast. Er achtete nicht der Gefahren, strebte nach der Reichthumsgröße. Seine Rechte haben geschwunden, sie wurden von ihm verachtet. Er hob sich in ihrer Not und starb dafür der Freiheit Tod.“ Auf einem andern Kranz, der aus lauter Vorbeergehenden ist, steht man eine Schleife mit folgender Aufschrift: „Wir legen frischen roten Muth im Kranz auf Eure Wette nieder. Wo fänden wir ein Heiligtum, wo diese Schändelstätte wieder? Die Eure Würden bluten sah das Ael in dem Gebeine, bei Euch ist unser Golgatha, im heiligen Friedrichshain.“ Drei andere Kränze stammten von dem Personal einer großen Berliner Druckerei. Außerdem haben die „roten Buchbinder vom Wedding“ die organisierten Angestellten der „Victoria“ zu Berlin u. a. Kränze gestiftet. Um für den Anbruch am Montag gerüstet zu sein, hatte die Parteiverwaltung die Seitenwege absperren lassen. Am Montag früh waren die Anarchisten Berlins, die sozialdemokratischen Organisationen und zahlreiche Gewerkschaften noch mit Kränzen erschienen. Einige der Schleifen fielen der Schere des Polizeileutnants zum Opfer. Der Versuch der Gräber am Montag vormittag blieb aber hinter dem früheren Jahre erheblich zurück. Augenscheinlich ist das Interesse an der Demonstration doch geringer geworden. Im Laufe des Vormittags bildeten Frauen und Kinder einen erheblichen Teil der Friedhofsbesucher. Zum Montag Abend hatten die Anarchisten eine Versammlung veranstaltet, die dem Abenden der Märzgefallenen gewidmet war. Am selben Abend sprach der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Ledebour über die Lehren des 18. März. Von den sonst üblichen Massenversammlungen hatte die sozialdemokratische Partei diesmal Abstand genommen.

S. Berlin, 19. März. Bekanntlich hat die Budgetkommission des Reichstages den Zentrumsantrag, eine Teuerungszulage für die mittleren Postbeamten und die Postunterbeamten in das Notetatsgesetz aufzunehmen, abgelehnt. Daraufhin haben die Postunterbeamten-Vereinigungen erneut eine Petition dem Reichstage überreicht,

in der auf die Notwendigkeit einer Teuerungszulage hingewiesen wird.
S. Berlin, 19. März. Der Reichstag beschloß auf Antrag des Abg. Erberger als Berichterstatter der Budgetkommission, daß die Ummwandlung der Stadt Köln ab 1. April 1907 fallen soll.
S. Berlin, 18. März. Eine Vorlage betriffs der Erhöhung der Grunderwerbsteuer soll, wie das Organ der Berliner Gastwirtschaften aus guter Quelle erfahren haben will, von der Regierung dem Reichstage bereits in nächster Zeit unterbreitet werden.
S. Berlin, 18. März. Die „Königsberg-Parlamentarische Zeitung“ meldet, der Reichskanzler habe dem Kultusminister aufgetragen, gegenüber dem nationalliberalen Antrag auf Einführung sachmännischer Schulaufsicht eine entgegenkommende Erklärung abzugeben. Die „Nat. Ztg.“ glaubt die Möglichkeit dieser Maßnahme abgegeben beizubehalten zu können.
S. Berlin, 19. März. Binnen kurzem sollen auch mit der sächsischen Regierung Verhandlungen wegen der geplanten Erhebung von Schiffahrtsabgaben gepflogen werden, wie solche bereits mit den süddeutschen Regierungen stattgefunden haben. Der Standpunkt der preussischen Regierung, der Artikel 54 der Reichsverfassung gestatte auch die Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf verbesserten natürlichen Wasserstraßen, ist bekanntlich bei den drei süddeutschen Regierungen auf Widerstand gestoßen. Sollte Sachsen den Standpunkt dieser Regierungen teilen, so würde es mit jenen zusammen über die notwendigen Stimmen im Bundesrat verfügen, um eine Verfassungsänderung in diesem Punkte unmöglich zu machen.
S. Essen, 19. März. Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Essen hatte anlässlich des in diesem Jahre in Essen stattfindenden Parteitages der Deutschen Sozialdemokratie beim Oberbürgermeister den Antrag auf Ueberlassung des städtischen Saalhauses gestellt. Dieser Antrag wurde abgelehnt.
S. Posen, 18. März. Zur Unterstützung der delegierten polnischen Gymnasialisten hat sich in Ostrome ein besonderes Komitee gebildet.
S. Schwerin, 18. März. Die vom Grafen Wotjmer und dem Abg. Bachnick nach Güstrow einberufene, stark besuchte liberale Konferenz zur Förderung der Verfassungsreform hat gestern eine Resolution angenommen, in der der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß die verfassungsmäßige Reform in wahrhaft konstitutioneller Weise durchgeführt, also eine Volksvertretung geschaffen wird, die aus allgemeinen Wahlen hervorgeht und als gleichberechtigter Faktor an der Gesetzgebung teilnimmt. Die Resolution wird beiden mecklenburgischen Landesherren überreicht werden.

Rusland.

Stalien.

Der Papst und das Kardinalkollegium.

* Rom, 18. März. Der Papst empfing heute morgen das Kardinalkollegium unter Führung des Dogen Gregorio, der dem heiligen Vater zu seinem morgigen Namensstage die Glückwünsche seines Kollegiums darbrachte. Der Papst dankte dem Kollegium und unterhielt sich dann mit den Kardinalen, wobei er auf die jüngsten Katastrophen in Frankreich und Deutschland zu sprechen kam, für die der Papst Worte lebhaften Bedauerns und aufrichtiger Anteilnahme hatte.

Frankreich.

Der Kulturkampf.

* Paris, 18. März. Der Staatsrat hat die Beschwerde der zur Ableistung ihres Militärdienstes einberufenen Seminaristen, die eine nicht einer Kultusvereinigung gehörende Anstalt besuchen, zurückgewiesen.

Spanien.

Monarchen-Zusammenkunft.

* Madrid, 18. März. Es wird nun amtlich bestätigt, daß König Eduard Ende dieses Monats in Cartagena eine Zusammenkunft mit dem spanischen Könige haben wird.

Amerika.

Anschnung der Stromläufe Amerikas.

* Washington, 18. März. Präsident Roosevelt hat eine aus acht hervorragenden Männern bestehende Kommission ernannt, die sich mit der Frage einer rationelleren Ausnutzung der Stromläufe in den Vereinigten Staaten beschäftigen soll. In einem an die Kommission gerichteten Schreiben erklärt Roosevelt, daß, da die Eisenbahnen für den Transport des Getreides und der

Industrieerzeugnisse nicht mehr ausreichen, die Ausbildung eines Wassertransportsystems neben den Eisenbahnen das einzige Mittel sei, um Abhilfe zu schaffen.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 18. März.

Die Weiterberatung des Kultusstats wird in allgemeiner Besprechung fortgesetzt.
Abg. von Zedlitz (fr.) macht Vorschläge über die Bildung von Schulkommissionen und die Zusammensetzung der Gesamtschulverbände, bleibt aber bei der Umrufe des Hauses meist unverständlich.
Ministerialdirektor Schwarzkopf führt aus: Die Entscheidung über die Zusammenfassung der Schulkommissionen sei diesen selbst überlassen. Nichtig sei zweifellos, daß bei den Lehrerangehörigen das platte Land gegenüber den Städten benachteiligt sei. Bei den Ruhegehaltsangelegenheiten liege es aber gerade umgekehrt. Es sei zuzugeben, daß die Lehrer möglichst bald in große Städte gehen. Bei der Neuordnung des Lehrerbefoldungsgeheßes müsse eine Lösung gefunden werden, die den ideellen und materiellen Interessen der Lehrer entspreche.

Abg. v. Meinhof (L.) weist die Vorwürfe zurück, daß bei der Zusammenfassung von Konfessionen einseitig vorgegangen werde.

Abg. Cassel (fr. Vp.) wünscht die Abtrennung der Medizinalverwaltung vom Kultusministerium und behauptet, daß die Schulaufsicht keine befriedigende Lösung finden werde.

Abg. Heilig (Ztr.) wendet sich gegen die Ausföhrungen des Herrn v. Zedlitz vom Samstag und tritt sodann für die geistliche Schulaufsicht und für die Gleichstellung der Oberlehrer mit den Nichtern ein.

Abg. Ernst (fr. Vgg.) wünscht, daß bei der Neuordnung der Lehrerbefoldung ganze Arbeit gemacht werde. Die Angriffe seiner Freunde richteten sich nicht gegen die Person des Ministers, sondern gegen den Mikrotaktismus, der in der Unterrichtsverwaltung in Erscheinung trete. Redner spricht sich für sachmännische Schulaufsicht aus, die geistliche Aufsicht solle aus den Volksschulen entfernt werden.

Abg. Friedberg (natl.) widerspricht den Ausführungen des Herrn von Sonnabend über die Niederlassung der Franziskaner in Vork. Tatsächlich sei durch die Niederlassung das Polentum wesentlich gefördert worden, wie sich aus der Zahl der bei den Reichstagswahlen abgegebenen Stimmen ergibt. Es sei unrichtig, die kritischen Theologen als Nationalisten zu bezeichnen. Im Interesse des Friedens innerhalb der evangelischen Kirche müssen die verschiedenen Richtungen gleich verteidigt werden.

Minister Studt vermahnt sich gegen den Vorwurf, daß die positive Richtung bei der Besetzung von theologischen Professuren in ungerichteter Weise bevorzugt sei.

Ein Regierungskommissar erklärt, der Staat habe von jeher die verschiedenen Richtungen der einzelnen Wissenschaften berücksichtigt. Seit dem Antritt Studts sind von 16 theologischen Ordinariaten 9 mit Positiven besetzt und von 23 Extra-Ordinariaten 10 mit Positiven.

Abg. Oldenburg (kons.) erklärt namens seiner Partei, daß diese sich im Vorjahre hinsichtlich der Lehrerbefoldung nicht festgelegt habe. Aufgabe der Professoren sei es, solche Geistliche heranzubilden, wie die Gemeinden sie haben wollten.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Friedberg und Oldenburg verläßt das Haus die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. März.

Am Bundesratsitz v. Stengel, Posadowsky und Dernburg.

Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1,15 Uhr.

Zur Beratung steht zunächst die dritte Lesung des Gesetzesentwurfs betriffs die Berufs- und Betriebszählung für 1907. Die Vorlage war in der zweiten Lesung unverändert angenommen, nachdem auf Antrag Dove der in der Kommission beschlossene Zusatz, wonach auch Fragen nach der Religion gestellt werden können, von der Mehrheit gestrichen worden war; heute wurde vom Zentrum der Antrag auf Einföhrung des Zusatzes wieder eingebracht.

Nach unerheblicher Debatte wird der Antrag auf Einföhrung der Fragen nach der Religion mit den Stimmen der Rechten, des Zentrums und der Polen angenommen, und mit dieser

Veränderung § 3 und schließlich in der Gesamtstimmung das ganze Gesetz.

Es folgt die zweite Beratung des Notetatsgesetzes.

Hierzu liegt ein Antrag des Zentrums und ein gleichlautender der Wirtschaftlichen Vereinigung vor, als § 2a in die Bestimmung aufzunehmen: Ferner können vorausgezahlt werden je 100 M. an die Unterbeamten und je 150 M. an die mittleren Beamten im Reichsdienste, deren Gehaltsbezüge jährlich 3000 M. nicht übersteigen, sofern für sie nicht bereits eine Gehaltsaufbesserung im Entwurf des Haushaltsstats bezw. des Ergänzungstats für 1907 vorgesehen ist, als außerordentliche einmalige Beihilfe.

Präsident Graf Stolberg teilt mit, daß über diesen Antrag namentliche Abstimmung beantragt worden sei.

Debattelos angenommen werden der Etat des Reichsamts des Innern, der Militärstat, der Marinestat und der Etat des Reichsschatzamts. Debattelos wird der Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen genehmigt.

§§ 1 und 2 mit Ausnahme der Position 16 werden sodann nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Es folgt der Titel

Außerordentliche Beihilfen an Unterbeamte

mit dem Antrag des Zentrums und dem der wirtschaftlichen Vereinigung. Die Kommission beantragt Streichung und schlägt eine Resolution vor, wonach die verbündeten Regierungen bis zur dritten Lesung des Stats ihr Verständnis damit aussprechen, daß den Unterbeamten je 100 Mark und den übrigen Beamten, deren Gehalt 4200 Mark nicht übersteigt, je 150 Mark als einmalige außerordentliche Beihilfe gewährt werde.

Abg. Wier (fr. Vpt.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen und bekräftigt die Resolution.

Abg. Sped (Zentr.): Ich habe schon in der ersten Beratung des Notgesetzes im Auftrage meiner politischen Freunde auf das Mißverhältnis zwischen der Höhe der von der Regierung vorgeschlagenen einmaligen Beihilfe für die mittleren und unteren Beamten und den allgemeinen Teuerungsverhältnissen hingewiesen. Der Versuch, in der Budgetkommission eine Besserung zu schaffen, ist leider und zu unserem großen Bedauern erfolglos geblieben. Die Unterbeamten haben schon sehr oft erlebt, daß Resolutionen zu ihren Gunsten vom Reichstage gefaßt wurden, und daß von seiten der verbündeten Regierungen ihnen alles Wohlwollen ausgesprochen wurde; allein alle diese Resolutionen und all dies Wohlwollen haben bis jetzt keine greifbaren, praktischen Erfolge ergeben. Deshalb haben wir unseren Antrag hier im Plenum wieder eingebracht, weil wir die Absicht haben, möglichst bald den beteiligten Beamten etwas Praktisches zu bieten. Die Antragsteller des ersten Antrages täuschen sich, wenn sie glauben, daß die finanzielle Lage sich in den wenigen Monaten sehr verbessern würde; es müßte denn sein, daß die Mehrheit des Reichstages wieder alles Erwartete beschlösse, ganz erhebliche Abstriche am Etat vorzunehmen. Die Notwendigkeit einer solchen außerordentlichen Zuwendung wird von allen Seiten, auch von den verbündeten Regierungen, anerkannt. Seit 1886/87, wo eine allgemeine Gehaltsaufbesserung erfolgte, sind nicht bloß die Lebensmittelpreise, sondern auch die Ausgaben für Wohnung, Kleidung und namentlich für Brennmaterial außerordentlich in die Höhe gegangen. Die Löhne der Arbeiter, nicht bloß in den Privatbetrieben, sondern auch in den Staatsbetrieben, haben sich seitdem um ungefähr 20 Prozent erhöht. Es gehört auch nach unserer Meinung zu den nationalen Pflichten, daß der Staat die kleineren und mittleren Beamten auskömmlich bezahlt. (Zustimmung.) Die Ausgaben sind ebenso notwendig wie die für die Kolonien. Die 100 bezw. 150 M. sollen auch nur das unumgänglich Notwendige sein, um der momentanen Not abzuhelfen. Von seiten der verbündeten Regierungen wurde der Mehraufwand unseres Antrages auf 20 Millionen geschätzt; nach unserer Meinung würden es nur 16 bis 17 Millionen, ja eigentlich nur 13 bis 14 Millionen sein, wenn man die Summen abzieht, die im Ergänzungstat vorgesehen sind. Die verbündeten Regierungen haben es in der Hand, von der Vollmacht, die ihnen durch unseren Beschluß eventuell gegeben wird, Gebrauch zu machen oder nicht; aber sie würden eine schwere Verantwortung auf sich laden, wenn sie trotz der Einsicht, daß eine Vorlage vorhanden ist, nicht unsern Beschlüsse folgen würden. Zum Schluß bittet Redner, dem Antrage zuzustimmen; mit

schönen Rebenarten sei hier nichts getan. (Beifall im Zentrum.)

Schaffsekretär Stengel erklärt, der Vorwurf des Vorredners, daß die verbliebenen Regierungen die Resolutionen betr. die Beamtenaufbesserungen nicht berücksichtigt hätten, sei unrichtig. Redner gibt namens des Reichstanzlers folgende Erklärung ab:

Der Reichstanzler ist bereit, formell und materiell auf den Boden der Resolution zu treten. Er wird aufs ernsthafteste bemüht sein, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bei den verbliebenen Regierungen auf die alsbaldige Verlegung eines Ergänzungsetats hinzuwirken, durch den die Bewilligung der zur Durchführung der Resolution erforderlichen Mittel ausgesprochen wird. Der Reichstanzler ist fest entschlossen, die Frage der organischen Gehaltsaufbesserung in Zusammenhang mit der Frage der Regelung des Wohnungsgeldzuschusses für das Etatsjahr 1908 in Angriff zu nehmen, den Regierungen die erforderlichen Vorlagen zugehen zu lassen und diese Vorlagen bei den Regierungen mit allem Nachdruck zu vertreten. Andererseits gibt der Reichstanzler allerdings der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß es gelingen werde, im Hinblick auf die finanziellen Aufwendungen, die dem Reich durch die Ausführung einer solchen Maßnahme für das Jahr 1908 erwachsen, zu einer befriedigenden Lösung der Frage nach Deckung der Mehrausgaben zu gelangen.

Er bitte das Haus, den Antrag des Zentrums abzulehnen und der Resolution zuzustimmen. Abg. Wed. (natl.) erklärt, seine Partei habe stets auf dem Boden der Resolution gestanden. Was die Regierung bisher getan habe, sei zwar dankenswert, genüge aber noch nicht. Sie müsse mehr tun. Den Weg dazu gebe die Resolution an. Abg. Richter (konf.) meint, die Verhältnisse der Beamten seien von den Regierungen übersehen worden. Eine Aufbesserung müsse daher von ihnen ausgehen. Der Vorschlag des Schaffsekretärs stimme seine Partei zu und lehne den Antrag des Zentrums ab.

Abg. Singer (Soz.) legt dar, der Reichstag habe wohl das Recht, neue Mittel in den Etat einzustellen. Denn wenn dem Reichstage das Recht zustehe, Abstriche zu machen, so müsse er auch das Recht haben, neue Posten einzustellen.

Abg. Menck (Rp.) meint, dem Antrage des Zentrums beizutreten, hieße, den Beamten keinen roten Heller zukommen zu lassen.

Abg. Sped. (Itz.): Mit Rücksicht auf die durch den Reichstanzler mitgeteilte Erklärung des Reichstanzlers, wodurch die Erfüllung der in unserem Antrage niedergelegten Forderungen, im Widerspruch mit der vom Reichstanzler in der Kommission abgegebenen Erklärung, schon für 1907 in Aussicht gestellt wird, ziehe ich den Antrag Gröber zurück. (Hört hört! Beifall.)

Abg. Vogt (wirtsch. Wagg.) erklärt, seine Freunde, besonders der Bund der Landwirte, seien stets beamtenfreundlich gewesen. Neuen Steuern würde er zustimmen, sofern sie auf kräftige Schultern gelegt würden.

Die Resolution wird hierauf einstimmig unter anhaltendem Beifall angenommen.

Sodann erfolgt die Annahme des Restes des Notgesetzes nach den Beschlüssen der Kommission. Hierauf verlegt sich das Haus auf morgen 1 Uhr. Tages-Ordnung: Fortsetzung der Interpellation betr. die Wahlbeeinflussung. Kleine Vorlagen. Polen-Interpellation betr. den Schulstreit.

Eingegangen ist eine Zentrumsinterpellation betr. das Grubenunglück in Klein-Rosfeld.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Arbeiterbewegung.

* M.-Glabach, 18. März. In der allgemeinen Kündigung in der hiesigen Textilindustrie ist zu melden, daß heute mittag der Verein der Textilindustriellen aus dem Fabrikantenkreise mehrere Herren gewählt hat, als Mitglieder einer gemischten Kommission, der auch Arbeiter angehören sollen. Diese Kommission soll die Frage der Lohnverbesserung bei der Labbacher Wollindustrie klären. V. Josten und der allgemeine Kündigung näher beraten, und man hofft, daß es ihr gelingen wird, eine Einigung zu erzielen, bevor die Kündigungsfristen abgelaufen sind.

* M.-Glabach, 18. März. Die Textilarbeiter sind zu Einigungsverhandlungen in der Angelegenheit der allgemeinen Ausperrung nur unter der Bedingung bereit, daß sie in dem Ausschusse im Beisein von offiziellen Vertretern der Gewerkschaften erfolgen.

* Barmen, 18. März. Die Schreiner Barmens haben gestern Abend den Streik beschlossen, weil die Arbeitgeber ihre Forderungen nicht bewilligt haben. In einer größeren Anzahl von Betrieben ruht die Arbeit bereits heute morgen.

* Hamburg, 18. März. Die heutigen Einigungsverhandlungen im Schnebergewerbe sind ergebnislos verlaufen, nachdem die Arbeitgeber erklärt hatten, sie könnten keine weiteren Zugeständnisse machen, als die Lohnzulage des vorgelegten neuen Tarifs von 10 bis 15 Prozent für die ersten drei Lohnklassen. Bis zum Ende des Monats wollen die Meister keine Maßnahmen ergreifen, dagegen dürften die Arbeiter ungenümt den Ausstand erklären.

* Wien, 18. März. Die Wädgerhülser lehnten in sämtlichen Streikversammlungen den Vorschlag des Meisterausschusses auf Wiederherstellung des alten Standes ab. Als Fortsetzung der vorigen Sonntag aufgelösten Versammlung hielten heute 3000 Handelsangestellte eine neue Versammlung ab und faßten eine Resolution, welche gegen die neue Privatbeamtenversicherung, die praktisch unbrauchbar sei, Verwahrung einlegt und permanenten Widerstand ankündigt für den Fall, daß das Gesetz durchgeführt werden sollte.

Gerichtssaal.

* Bocholt, 18. März. Die Arbeiter G. und Johann R. führten am Abend des 10. Nov. v. J. auf der Straße einen Ringkampf auf, zu dem sie durch wüsten Lärm das Publikum heranzogen. Da sie ihre „Vorstellung“ der Polizei nicht angemeldet hatten, machte diese der Rauferei dadurch ein Ende, daß sie die beiden einsperrte. R., der der Polizeibehörde hinreichend bekannt war, wurde schon halb wieder entlassen, G. dagegen zum Polizeigefängnis transportiert. Auf dem Wege nach dort versuchten seine Freunde, die Gelegenheitsarbeiter Ludwig R. und Wilhelm R., ihn aus der Gewalt der Beamten zu befreien. Damit erreichten sie nur, daß sie gleich mitgenommen wurden und vom Schöffengericht später Gefängnisstrafen von 6 bzw. 11 Wochen zuerkannt erhielten. Die ihrerseits gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde heute von der Strafkammer in Münster verworfen.

Gruben-Unglücke.

* Saarbrücken, 19. März. Bischof Korum sandte an Herrn Pfarrer Ley, Großrosseln, unterm 17. nachmittags ein Telegramm, worin er lebhaft bebaute, dem Begräbnis der Verunglückten nicht beiwohnen zu können und den Pfarrer bittet, den schwergeprüften Familien seine innigste Anteilnahme auszudrücken.

* Forbach, 18. März. Ein verletzter geretteter Bergmann schildert der „Forb. Itz.“ die Katastrophe folgendermaßen: Ich arbeitete mit einem Kameraden auf der Sohle 382. Ich stand in einem Förderwagen, mein Kamerad neben dem Wagen, als plötzlich ein heftiger Knall erfolgte, der uns beiden die Besinnung raubte. Ich wurde samt dem Förderwagen überschlagen, während mein Kamerad in die Wassergrube geschleudert wurde. Ich kam rasch wieder zur Besinnung. Ich sah, daß alle Lichter in der Grube ausgelöscht waren und rief: „Was ist denn los?“

Darauf sagte mein Kamerad: „Es hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden.“ Ich erhob mich, um mich aus dem finsternen Schacht zu retten, als mir plötzlich ein bieder heißer Sprühregen entgegenkam, wodurch mir der Atem und nahezu wieder die Besinnung genommen und die linke Hälfte meines Gesichtes verbrannt wurde. Sofort hielt ich Mund und Nase zu, ließ mich nieder zur Erde fallen und trock auf Händen und Füßen in der Dunkelheit weiter. Bald verspürte ich vom Schachte einen Hauch frischer Luft, der mich wieder aufmunterte. Mein erster Gedanke war, nun bist du gerettet. Mein Kamerad fand sich auch bald ein und noch weitere drei Mann. Dieselben bliesen in der wehenden frischen Luft ihre Lampen wieder an. Wir nahmen darauf im Notperbestall Zuflucht und beratschlagten, was zu unserer Rettung notwendig sei. Auf einmal hörten wir Stimmen, die riefen: „An den Schacht, an den Schacht, hinten ist alles verloren!“ Wir liefen sofort zum Schacht, wo der Steiger Wingert aus einem anderen Gang ankam, sofort zutage fuhr und der Förderkorb zur Einfahrt zurecht machen ließ. Der Förderkorb kam mit dem Steiger Wingert zurück, der zunächst uns Verletzte zutage förderte. Wir waren froh, daß wir wieder festen Boden unter uns und ein sicheres Dach über uns hatten und dankten Gott für unsere Rettung.

* Kleinrosseln, 18. März. Infolge der fortschreitenden Verwesung der noch in der Grube befindlichen Leichen sind die Vergungsarbeiten wesentlich erschwert. Es gelang noch gestern, den Bergmann Feibolin auszugraben. Der Bergmann Weger aus Forbach, dessen Leiche man gestern 7 Uhr zutage förderte, wurde stehend am Stoß aufgefunden. Von den zwölf Schwerverletzten sind alle bis auf fünf gestorben, die jedenfalls auch im Laufe des heutigen Tages ihren Verletzungen erliegen werden.

* Kleinrosseln, 18. März. Unter großem Andrang von Tausenden von Menschen fand heute vormittag die Leichenfeier für die auf der Grube Kleinrosseln Verunglückten statt. Die meisten Särge waren durch die Angehörigen schon Samstag Nacht und im Laufe des gestrigen Tages geholt worden. Es verblieben nur 16, diejenigen für Groß- und Kleinrosseln. Bischof Benzler von Metz war heute morgen eingetroffen und kam an der Spitze der Geistlichkeit der Umgegend in das Spital. Der Bischof begab sich zu den Schwerverletzten und erteilte etwa eine Viertelstunde bei ihnen, allen den bischöflichen Segen erteilend.

Um 10 Uhr setzte sich der Leichenzug in Bewegung, an der Spitze die Schuljugend unter Führung der Lehrer. Es folgten dann die Vereine von Klein- und Großrosseln. Bischof Benzler erteilte nach allen Seiten der laut weinenden, Spalier bildenden Bevölkerung den Segen. Von je sechs Mann getragen folgten nun die Särge mit den Toten von Groß- und Kleinrosseln, hinter ihnen eine große Anzahl von Angehörigen. Im Leichenzuge befanden sich u. a. der Bezirkspräsident von Lothringen, Graf v. Zeppling, Pfalzgrafen und Unterstaatssekretär Mandet.

Sämtliche Leichen der Umgegend stehen still. Die Belegschaften nahmen mit brennenden Bergmannslampen an dem Leichenbegängnis teil. Alle öffentlichen und ein Teil der Privatgebäude haben halbmast gelegt. An den Särgen legte Graf v. Zeppling-Wischhausen im Namen des Kaisers, sowie im Namen des Statthalters von Lothringen und in seinem eigenen Namen Kränze nieder. Die Feier in der Kirche dauerte nur kurze Zeit. Bischof Benzler hielt eine Ansprache. Die Särge wurden hierauf nach dem Kirchhofe transportiert.

* Saarbrücken, 18. März. Ueber die Katastrophe im „Matthildenschacht“, welche durch Reissen des Seiles hervorgerufen wurde und bei welcher 22 Menschen den Tod gefunden haben, wird noch gemeldet: Die Oberfläche des Schumpfes, in dem die Förderseile liegt, bietet einen schreck-

lichen Anblick, Eingeweide und Gliedmaßen schwimmen herum. Im Laufe des Sonntags wurde ununterbrochen gearbeitet. Die letzten 5 Seile werden erst geborgen werden können, wenn der Schumpf völlig ausgepumpt ist.

* Saarbrücken, 18. März. Die bis gestern morgen 10 Uhr aus dem Matthildenschacht herausgeführten 19 Toten sind nach dem Rudolfschacht übergeführt und dort aufgebahrt worden. Die dortige Verleichenhalle wurde zu einem Trauersaal ausgeschmückt. Im Laufe des Abends gelang es, die noch im Schachtpumpe verbliebenen drei Seile zu bergen. Eine gemeinsame Leichenfeier für die Verunglückten fand heute morgen auf dem Rudolfschacht statt. Dann wurden die Särge den Hinterbliebenen übergeben, die sie den Heimatsorten zuführten. Die Ursache des Seilbruchs ist noch nicht ermittelt. Man vermutet, daß das Seil schlingerte und Johann beim plötzlichen Hinunterstürzen des Förderkorbes rief, die Bergungsarbeiten waren ungemein schwierig, da der Schachtpumpe langsam mit Handpumpen ausgepumpt werden mußte. Um die eingeklemmten Seile zu befreien, mußte der Förderkorb in Stücke gehauen werden.

* Völklingen, 18. März. Die Ursache des Grubenunglücks auf dem Matthildenschacht der Grube Gerhard ist noch nicht aufgeklärt. Der Umstand, daß vom Sonntag ab ein neues Seil benutzt wurde, läßt darauf schließen, daß das alte Seil nicht mehr ganz brauchbar war. Die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung wird durch Zeugnisaussagen Genaueres feststellen. Das Schumpfwasser wurde mittels Pumpen gesaugt, dann konnte man zur Bergung der Leichen schreiten. Von den 22 Verunglückten sind 5 aus Völklingen, 7 aus Döhlen und 10 aus Bous.

* Völklingen, 18. März. Die Leichenfeier für die im Matthildenschacht der Gerhardsgrube umgekommenen 22 Bergleute fand heute vormittag 10 Uhr auf dem freien Platz vor dem Rudolfschacht statt. Zugegen war u. a. der Regierungspräsident von Eiser, Vize. Der katholische und evangelische Geistliche von Völklingen hielten Ansprachen, worauf auch Geheimrat Krümmel, der Vorsitzende der Bergwerksdirektion Saarbrücken, eine kurze Ansprache hielt, in der er betonte, daß alles bisher für die Sicherheit des Bergbaues getan sei, was die Wissenschaft für praktisch anerkannt habe. Auch in Zukunft werde mit allen Mitteln für die Verbesserung des Betriebes gesorgt werden, und doch werde es der menschlichen Macht nie gelingen, den Unfallsfällen ganz vorzubeugen. Schließlich versicherte er, daß ein ehrenvolles Andenken an die Verunglückten, an die Helden der Arbeit, bei der Verleichenfeier der Saargrube bauernd sei. Die Feier schloß mit einem Choral, und die Leichen wurden nach den einzelnen Orten überführt.

Provinzielle Nachrichten.

* Hagen, 19. März. Hier sind abermals 2 Genickstarrfälle vorgekommen. Es handelt sich um ein 14-jähriges Mädchen und um einen 18-jährigen jungen Mann. Beide wurden im Hagenen St. Josephs-Hospital untergebracht, wo der junge Mann nach 10 Stunden der Seuche erlag.

* Capelle, 18. März. Das eiserne Dienstjubiläum auf dem Hofe Wörmann feierte vor einigen Tagen der Adlertreuer Theodor Wörmann. Geboren am 29. Dez. 1829, kam er schon als 7-jähriger Junge zu der Familie Wörmann und in deren Diensten verblieb er bis auf den heutigen Tag. Als er 15 Jahre alt war, wurde er durch einen Sturz vom Pferde beratig verletzt, daß er einen Stelzfuß tragen mußte. Das hinderte ihn nicht, seinen vielseitigen Obliegenheiten auf dem Hofe ebenso treu und pünktlich nachzugehen, wie als ein Gesunder. Aus Anlaß seines 55-jährigen Dienstjubiläum erhielt der Jubilar aus der Vinde-Stiftung 25 Mark und ein Ehrenplomben. Aus Anlaß seines 70-jährigen Jubiläums wurde ihm nun das Allgemeine Ehrendiplom verliehen, das ihm am Donnerstag vom Amtmann Ohm feierlich überreicht wurde.

* Jersohn, 18. März. Gestern früh wurde auf dem Bahnhöfe bei Westig die Leiche eines 26-jährigen Knechtes aufgefunden, der in betrunkenem Zustande auf das Geleis geraten und dort eingeklappt war.

* Wesel, 19. März. Zwischen Wönningshardt und Jßum fand gestern Abend infolge Zerreißen einer Kuppelung eine Zugtrennung statt. Der hintere Teil des abgefahrenen Zuges stützte kurz vor Station Jßum auf den vorderen Teil. Acht Wagen wurden mehr oder weniger zertrümmert. Der Materialschaden ist ziemlich erheblich. Vom Personal soll niemand verletzt sein. Der Personenverkehr wurde durch Unstetigkeiten aufrecht erhalten. Diesen Nachmittag wird die Strecke wieder fahrbar.

* Düsseldorf, 18. März. Die Familie Boersgen schenkte der Stadt Düsseldorf 200 000 Mk. zur Fürsorge für Lungentranke.

* Mülheim (Ruhr), 18. März. Im Stadtteile Mülheim-Wroth feierte am Freitag der Rentner Franz Hausmann seinen 102. Geburtstag. Hausmann erfreut sich trotz seines hohen Alters einer recht guten Gesundheit.

* M.-Glabach, 18. März. Gestern Abend nahm hier die Wäschfrau Müller, um Zahnschmerzen zu verhilten, irrtümlicherweise statt einer anderen Flüssigkeit Essigsäure. Sie schluckte die Säure herunter und zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß sie bald darauf verstarb.

* Barmen, 19. März. Ein 72-jähriger Wandmaler erstickte an einem Stück Fleisch, das ihm im Halse stecken geblieben war.

* Köln, 18. März. Eine ipäte Ehe wurde hier dieser Tage geschlossen. Der 73-jährige alte Schriftföhrer Wittke verheiratete sich nämlich mit der im 70. Lenze stehenden Witwe Wüld. Der Bräutigam war bereits zweimal verheiratet. Die beiden erfreuen sich großer Körper- und Geistesfrische.

* St. Johann, 18. März. Auf dem hiesigen städtischen Gaswerk ereignete sich heute vormittag 10 1/2 Uhr eine gewaltige Explosion in dem Betriebsgebäude. Die Ursache ist unbekannt. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt. In der ganzen Nachbarschaft wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Der Materialschaden ist erheblich. Ob noch Verunglückte unter den Trümmern liegen, ist noch nicht festgestellt. Man nimmt dies aber nicht an.

Aus Nah und Fern.

* Bremen, 19. März. Nach Mitteilung des Nachrichtenbureaus sind 10 876 Auswanderer hier eingetroffen. Es kommen täglich 800 bis 1200 Auswanderer hier an trotz des erhöhten Fahrpreises für das Zwischenstadium auf 190 Mk., den der Norddeutsche Lloyd bisher noch nicht erhoben hat. Täglich gehen Dampfer ab.

* Mannheim, 18. März. In der Mannheimer Vorstadt wurde gestern früh 3 Uhr der Schutzmann Rißel von dem Tagelöhner Rettig, einem bekannten Raufbold, durch einen Dolchstoß in den Rücken tödlich verletzt.

* Brest, 19. März. Hier ist ein Bodenfall festgestellt worden, infolgedessen werden von Zivil- und Militärbehörden alle Vorsichtsmaßregeln getroffen.

* Rotterdam, 19. März. Am Gestade der Insel Rozenburg, gegenüber Soot, wurde eine Leiche angeschwemmt, die später als Arthur Herbert, der Kurier des englischen Königs, rekonstruiert wurde. Die Leiche war ganz unbeeinträchtigt und von den wichtigsten Papieren, die Herbert an die Hüfe von Kopenhagen, Petersburg und Teheran überbringen sollte, fand man keine Spur.

* London, 19. März. Der englische Dampfer „Newstead“, der von Noworossijsk nach Hamburg bestimmt, ist bei Beachy Head auf einen Felsen aufgelaufen. Das Schiff befindet sich in einer schwierigen Lage. Zwei Schleppdampfer und ein Rettungsboot sind zu Stelle.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 20. März.

WB. Stadtverordneten-Versammlung. An der gestrigen Stadtverordnetenversammlung, deren Vorsitz Herr Bürgermeister Geller führte, nahmen teil Herr Beigeordneter Dr. Rüßmann, Herr Stadtbaumeister Kraus und die Herren Stadtverordneten Rümpf, v. Welsen, Dieffen, Wiegand, Pils, Besenader, Böring, Marx, Beder, Hendrix, von Hompel, Dr. Schwarz, Sanitätsrat Dr. v. Bönningshausen, Beckmann Werner G. J. Schwarz und Weyl.

Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende der Versammlung Mitteilung von dem Schreiben der Königl. Berufs- und Prüfungsanstalt für Wasserversorgung vom 14. März. J. und den durch die Nachprüfung der Vorarbeiten voraussichtlich sich ergebenden Kosten. Darauf trat das Kollegium in die Tagesordnung ein. Dieselbe fand in folgender Weise ihre Erledigung.

1. Gemeinde-Waisenordnung. Nach einem längeren Vortrage des Herrn Beigeordneten Dr. Rüßmann genehmigte die Versammlung die von der Stadtverwaltung ausgearbeitete neue Waisenordnung.

2. Verpachtung eines Grundstückes am Schiefe-Graben. Nach dem Vorschlage des Herrn Bürgermeisters wird das Grundstück für 15, 12. 75 zu dem Gesamtbetrage von 10 Mark an Herrn van der Vinde bis Martini 1908 verpachtet.

3. Vorlage betr. Leitung der Fortbildungsschule. Dem Leiter der gewerblichen Fortbildungsschule wird für das Jahr 1906/07 eine Vergütung von 70 Mk. für die Leitung gewährt.

4. Geländeaustausch in der Gartenstraße. Herr G. Elsinghorst ist bereit einen größeren Geländestreifen gegen einen kleineren der Stadt gehörenden einzutauschen. Ein unterm 18. März dieferhalb abgeschlossener Vertrag wird genehmigt.

5. Ortsstatutarische Anordnung über die Zahl der Stadtverordneten. Der Vorsitzende erläuterte die Vorlage. Es sei ihm eine von 9 Stadtverordneten unterzeichnete Eingabe überreicht worden, die Zahl der Stadtverordneten um 6 zu erhöhen. Nach der jetzigen Einwohnerzahl der Stadt Bocholt könnte die Zahl sogar auf 36 erhöht werden. Nach seiner Ansicht sei dieses zuviel und zwar aus verschiedenen Gründen, vor allem wegen Platzmangel. Es sei ihm auch vorgeschlagen worden, die Zahl um 9 zu erhöhen, aber aus demselben Grunde sei dieses auch nicht angebracht. Hauptächlich käme es darauf an, in den einzelnen Kommissionen mehr Stadtverordnete zu haben, denn verschiedene Stadtverordnete seien mit Arbeiten überhäuft. Man habe ihm auch f. J. einmal vorgeschlagen, in die Kommissionen auch Nicht-Stadtverordnete zu wählen. Das halte er nicht für richtig, denn dann sei der Zweck der Kommissionen verfehlt. In die Kommissionen müßten hauptsächlich Stadtverordnete gewählt werden. Herr Weyl war der Ansicht, daß die Zahl auf 27 erhöht werden müsse, denn alle 2 Jahre scheide ein Drittel aus und dieses Drittel werde auf alle drei Klassen verteilt. Bei 24 werden also 8 ausgeschieden und da diese Zahl nicht durch 3 teilbar sei, so käme eine Klasse um einen Stadtverordneten zu kurz. Herr Beder meinte, diesem Uebelstand könne dadurch abgeholfen werden, daß z. B. in jedem Jahre abzuschleudert zwei Klassen je 3 und in einer Klasse 2 Stadtverordnete ausgeschieden. Herr Marx war der Ansicht, die Zahl der Stadtverordneten in den nächsten drei Jahren jedes Jahr um 3 zu erhöhen, bis auf 27 Stadtverordnete. Herr Weyl hielt den Vorschlag des Herrn Marx für praktisch. Herr Bürgermeister Geller schlug nun endlich vor, man solle es bei der Vermeh-

zung um 6 statut entpre ordnung bes ordneten auf könne. Es n Vorstehenden a versammlung ordnung, daß 24 Mitglieder höhung der j Stadtverordne Verhandlung a Punktes war daß die Verh am Presefisch doch sehr au michtigen verhandelt wi 6. Vorl Rohlenlieferung Hermann Ess 18. März über „Selene Amali — Der Zuschl tion soll noch Wärrermeister, gebots velleich produktin gar Vorsten soll de 90 Mk. überla 7. Vert llberstüß Berich der St Geschäftsjahr, 39,862,84 Mk. Reingewinn f füßen und em teilung der S 10,000 Mk. de 3000 Mk. Unt Fonds zur hem gegen Volkst studien und de garten. Herr r möglich sei den

Die Einfuhr v landischen Fische

a) beim Reber auf Montag, Freitag und

b) beim Reber auf Do

festsetzen. M in 18. 7.

Der Reiter

Ein fauber

Mäd

zum 1. Mai

Näheres in der

Ein propees

Mäd

für leichte Haus

Mädchen, das zu

bevorzugt.

Näheres Navari

Wegen Verbr

ein ordentliches

Mäd

zum 1. oder 15.

Restauratio

Nov

Ein tüchtiges

Mäd

für Küche und

gefuht.

Frau

Lehrm

unter günstigen

hiesiges Raufar

gefuht. Gest

an die Expedition

Fr

für einige Stun

Solche, welche

werden bevorzug

Wo, zu est. in

Zu

Ju

oder W

zum Fabenange

Anfragen in de

Gesucht wird ei

schulentla

sowie ein

Arb

für dauernde Ver

Kle

Leh

zu Ostern gesuch

Berni

Führer

Reparatur-W

Für das Konta

zu Ostern ein

Leh

ge

Selbstgeschle

a nble Expedition

This image is a vertical, high-contrast, black and white scan of a textured surface. It appears to be a close-up of a book cover or endpaper. The left side is a light, mottled gray, while the right side is a dark, vertical strip with a rough, fibrous texture. There are some small, dark specks and fibers visible throughout the image.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das achteckige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sonne und Blumen“ gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pfg., oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
J. B. Joseph Temming jun. in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten für Einzeile (Bocholt und Rheine) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Anzeigen 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigenannahme jeden Tag bis nachmittags 6 Uhr vor Ausgabe der Zeitung. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Nr. 77.

Druck und Verlag von J. & H. Temming in Bocholt.

Mittwoch, 20. März 1907.

Für den Anzeigen- und Anzeigenteil verantwortlich: J. Temming in Bocholt.

36. Jahrgang

Zweites Blatt.

Deutsches Reich.

Ueber die Reichstagsrede des Freiherrn von Hertling

Schreiben die „Historisch-politischen Blätter“ (Märzheft): „Die Rede des Freiherrn v. Hertling bildet den wirksamen Abschluß der Zentrumreden; er zerstückelt besonders die Legende, als könne sich der Reichskanzler auf die „konservativen Elemente“ im Zentrum verlassen, indem er dieses zu sprengen versucht. Höflich in der Form, aber bestimmt in der Sache kam die scharfe Ablehnung Hertlings heraus. Glänzend in klassischer Ruhe und Bornehmheit zeigte jedes Wort den gewiegten Diplomaten und Parlamentarier, der wie eine Säule aus entschundenen großen Tagen in die neuen Zeiten hineinragt. Ein Meister der Rede und Gedanken, hat Freiherr v. Hertling auch seine prägnanteren Stellen auf im gegenwärtigen Reichstage erwiehen und sich dem fürstlichen Willen wohl als der vollstän dig gewachsene Gegner gezeigt, den der Kanzler nicht wird widerlegen können.“

Zur „Verjüngung“ der Armee

Sollten einer Berliner Meldung zufolge bis zum Beginn der großen Sommerübungen 28 bis 33 Generale in den Ruhestand treten.

S. Berlin, 18. März. Bei der heutigen Investitur des Prinzen Eitel Friedrich als Herrenmeister des Johanniter-Ordens in der Schloßkapelle erhielten unter andern den Ritterschlag als Rechtsritter: der Prinzgemahl der Niederlande und aus dem Rheinland der Freiherr v. Rigaal aus Godesberg.

S. Dresden, 18. März. Die Nationalliberalen stellen für die Landtagswahlen in Dresden 1 den Landgerichtsdirektor Hettner, in Dresden 3 den Stadtrat Vogel auf und unterstützen in Dresden 2 den konservativen Behrens.

S. Dresden, 19. März. Die Deutsch-Verantwärtliche Baumwollgesellschaft, G. m. b. H., teilt bezüglich der Meldung, daß ihre sämtlichen Anlagen in Adana vollständig abgebrannt seien, mit, daß vom Brandschaden zwar ein Teil ihrer Baumwollreinigungsanlage in Adana betroffen sei, ihr Geschäftsbetrieb aber keinerlei Unterbrechung erfährt. Es sind Vorkerkungen getroffen, daß die Anlagen in vergrößertem Maßstabe zum Beginn der nächsten Session, im Herbst 1907, vollständig betriebsfähig sind.

Wahrheit und Schein.

Roman von K. Marxby.

34) Nachdruck verboten.
Die Gute sah sich in ihrem letzten Hoffen nicht betrogen. Als Elsa am nächsten Morgen das Wohnzimmer betrat, mußte ihr erster Blick sofort auf die fremden Gegenstände fallen. Ihre milben erloschenen Augen lebten sich, mit einem schmerzlichen Aufschrei stürzte sie zu dem Tische hin: Hermanns Helm, Degen, Wehrgehänge, Schärpe, Mütze und Mantel und hier seine Börse, sein Notizbuch, Zigarrenetui, Siegelring und noch so Vieles, das er getragen, das sie seine Hände berührt, worauf sein Blick geruht hatte.

Die Regierungsrätin ließ Elsa eine Zeitlang ungestört gewähren, aber endlich meinte sie doch, jene auf das Begleitschreiben aufmerksam machen zu müssen.

„Wißt du nicht lesen, was der gute Leutnant R. dir mitteilt? Er erwähnt da eines unvollendet gebliebenen Briefes, den er in Hermanns Uniformtasche gefunden und —“
Nur dieser Erwähnung bedurfte es, die junge Frau auf das achlos beiseite geworfene Schreiben aufmerksam zu machen. Sie überflog es mit nervöser Hast, nur auf der einen und anderen Stelle haftete ihr unsicherer Blick länger; augenblicklich — wohl ganz schmerzlos war der Tod des tapferen, allgemein geliebten Kameraden erfolgt. Er, Leutnant von R., hatte dem Gefallenen den Siegelring abgezogen; auch das kleine Medaillon, das er auf seinem Herzen getragen, mit Bild und Lode seine Frau, hatte der Freund von der feinen Haarfährn abgenommen. Bei der genauen Durchsicht der Uniform war ihm ein Brief in die Hände gefallen, den er der Brieftasche einverleibt hatte.

Mit zitternden Händen öffnete sie die bezeichnete Brieftasche — eine Menge Briefe von ihrer eigenen Hand, die Sternfeld sämtlich sorgfältig aufbewahrt, ihre und Klein-Elisens Photographien fielen ihr entgegen und da — da lag

Arbeiterbewegung.

* Düsseldorf, 17. März. Die hiesigen Arbeitgeber im Schneidergewerbe haben über sämtliche organisierte Gehilfen die Aussperrung verhängt.

* Bad Salzschlirf, 18. März. Eine unter den Bauhandwerkern entstandene Lohnbewegung ist beigelegt worden. Es wurde ein dreijähriger Tarifvertrag mit steigendem Stundenlohn vereinbart.

* Wien, 18. März. Eine von beiläufig 4000 Damenschneiderinnen besuchte Versammlung beschloß den Beginn des Ausstandes für morgen. Die Stüchmeister schloßen sich ihnen an. Morgen mittag sammeln sich die ausständigen Frauen und Mädchen in den Streikotellen; sie wollen einen Kundgebungs Umzug über die Ringstraße veranstalten. Der Fäder-Ausstand dauert fort. Heute herrscht Ruhe.

Gerichtssaal.

* Hamburg, 19. März. In der Verhandlung gegen den Aufständigen Tschow in Greifswald tauchten Zweifel auf, ob der wegen Aufstandes an der Düster Müssen zum Tode verurteilte und hingerichtete Arbeiter Deppe aus Hamburg auch tatsächlich der Mörder gewesen und ob nicht Tschow auch für diesen Mord in Frage käme. Von einem Bruder des vielleicht unschuldigen Hingerichteten, einem Eisenbahnbeamten in Hamburg, ist jetzt der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt worden. Der mit der Vertretung beauftragte Rechtsanwalt Dose-Hamburg hat dem Landtagsabg. H. P. Hansen-Appenrade, die Akten übergeben, um bei dem Justizminister das Wiederaufnahmeverfahren durchzuführen. Unter den Anlagen befindet sich auch ein Schreiben des Hauptpastors Birkenstich in Flensburg, der die letzten Vorgänge vor der Hinrichtung schildert. Deppe hat bis zu seinem Tode seine Unschuld beteuert.

* Altona, 19. März. Die Witwe des im Eisenbahngüter Altona-Blankenese ermordeten Zahnarztes Clausen strengte die Entschädigungsklage gegen den Eisenbahnfiskus an.

* Hirschberg i. Schl., 19. März. Das Schwurgericht hat nach dreitägiger Verhandlung die Frau Feige wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode verurteilt und sie in zwei weiteren Fällen freigesprochen.

* München, 19. März. Die Schwere der Indizien gegen Niederhoffer wegen Ermordung der Vertha Franke nimmt zu. Nach der Wochenchrift „Kritik“ besteht ein dritter Mordverdacht, nämlich an der Vertha Lang in der Krämerstraße.

ein Brief mit ihrer Adresse von seiner lieben Hand, die hier wohl zum letzten Male die Feder geführt! Von unbegreiflicher Empfindung durchdrungen las Elsa: „E. bei Dijon, 23. Januar. Ich vermag nicht mehr zu schlafen, trotzdem es vier Uhr Morgens ist. Was könnte ich da besseres tun, als mit Dir, Geliebte, plaudern bis zum frühen Aufbruch? Wir sehen nämlich heute einem mutmaßlichen Treffen entgegen mit den Garibaldianern, doch vertrauen wir unserem erprobten Schlachtenpläne. Ich erbehe mich also flugs von meinem sehr primitiven Lager, zünde Licht an und versee mich im Geiste in Deine teure Nähe, um in Gedanken weiter auszusprechen, was der netliche Traumgott begonnen. Mein Traum außerordentlich lebhaft. Ich hielt Dich und unseren kleinen Weibling in meinen Armen; im Begriff, Euch inniger an mein Herz ziehen, umfange ich die leere Luft und — erwache. O, grausamer Traum! Mir blieb eine so unbeschreibliche Sehnsucht zurück, daß mein Herz ungestillt zu pochen begann und dies war wohl die Ursache, daß ich nicht wieder einschlafen konnte. Seitdem ich schreibe, ist alle Aufregung aus meinem Herzen verschwunden, mir ist viel mehr, wie soll ich nur sagen, fast selbstsam feierlich zu Mute, so, als ob ich vor einer verschlossenen Glückspforte stehe, die in jedem nächsten Augenblick aufspringen muß. Was kann das anders sein, mein Lieb, als die frohe Ahnung des nahen Friedensschlusses, der mich zurückführen wird zu Weib und Kind? Welch ein so wonnereicher Gedanke!“ Hieß es dann in dem Briefe weiter. „Doch ziemt sich dieser Gedanke an dem Morgen eines schweren Geschäftstages? Deshalb nicht? Ich kenne keine Furcht inmitten des Kampfgewühls, aber wie ich vor jedem Beginn einer Schlacht mich der Gnade des Höchsten empfehle, so vertraue ich Dich, mein einziges Weib — und unser Kind seiner treuen Waterforge, falls mir einmal das nächste Abendbrot nicht mehr leuchten sollte, und wie in jedem Briefe, so laß mich dir auch heute wiederholen, um was ich Dich in unserer schweren Abschieds-

* Berlin, 19. März. Graf Bücker stand am Freitag vor der 3. Strafkammer des Landgerichts 1 wegen Aufregung zu Gewalttätigkeiten. Graf Bücker, der zurzeit eine dreimonatige Gefängnisstrafe verbüßt, wurde aus dem Gefängnis in Tegel vorgeführt. Zur Anklage standen 2 Neben der bekannten Art, die der Angeklagte im Juni bei Duggenhausen und in der Armihalle gehalten hatte. Der Angeklagte bestritt, zu Gewalttätigkeiten aufgehetzt zu haben, er vertrete eine gottgeweihte Sache, er wolle die Macht des Judentums brechen. Der Gerichtshof erkannte auf einen Monat Gefängnis.

Schulsparkassen.

Auszug aus der Rede des Herrn Lehrers Reintrunks-Essen, gehalten in der Rotenburg-Bocholt am 17. März 1907.

Einleitend wies Redner hin auf die zunehmende Verminderung und die ersprechende Minderung der Verbrechen, namentlich unter den Jugendlichen, sowie auf die herrschende Verschwendungssucht und deren verderblichen Folgen. Das stete Anwachsen der enormen Armenelast der Großstädte, die gesteigerte Inanspruchnahme der Pfandheimstätten und die immerfort wachsenden Leistungen charitativer Vereine ständen in ursächlichem Zusammenhang mit der herrschenden Leichtgläubigkeit und Vergnügungssucht, Volkserzieher, Gemeinde und Staat sollten sich der Einsicht nicht verschließen, daß durchgreifende Maßnahmen dringend geboten seien. Als wirksamstes Mittel zur erfolgreichen Bekämpfung dieser Volksfehler, empfiehlt der Referent, die erziehlige Einwirkung auf die Jugend, um dadurch in der werdenden Generation den Sparsinn zu wecken. Da das Elternhaus in dieser Hinsicht vielfach versage, sei es nicht nur Recht, sondern auch Pflicht der Schule, die ja die häusliche Erziehung zu unterstützen, zu ergänzen und zu berichtigen habe, hier helfend eingzugreifen. Neben der theoretischen Anleitung zur Sparbarkeit durch den Unterricht im Deutschen, in der Religion, namentlich aber durch den Rechenunterricht, habe man zur konsequenten Pflege des Sparsinns in vielen Orten Schulsparkassen eingeführt.

Nach einem kurzen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte der ersten Schulsparkassen und deren Verbreitung in Deutschland sowie auch im Auslande, berichtete Redner des weiteren von den großen Erfolgen vieler Klassen. Die Sparstoffe zu Wiesen hatte im verfloffenen Jahre eine Einnahme von 18 017,85 Mk. Seit ihrem 4jährigen Bestehen belaufen sich die Gesamteinnahmen auf 72 000 Mk. In Rees sparten die Kinder von 10 Klassen in 6 Monaten

1764 Mark. In dem kleinen Dertchen Grieth am Niederrhein sparten 3 Klassen in 2 bis 4 Jahren rund 1600 Mark. In Rees Westsee ist die Sparkasse seit dem 1. Januar an einem System in 5 Klassen eingeführt. Es wurde bis zum 1. März eine Einnahme von 840 Mark erzielt. In der kleinen Landgemeinde Schönebeck bei Worbet betrugen die Einnahmen in 5 Jahren über 6000 Mark. Besonders günstige, für Industrieorte vorbildliche Erfolge, hat die Schulsparkasse des Amtes Aplerbeck zu verzeichnen. Von den 6342 Kindern, welche die dortige Schule besuchen, sparten 3974, also 62,6%. Die Spareinnahmen betrugen im verfloffenen Jahre 49 034,78 Mark. Seit dem 24jährigen Bestehen der dortigen Kasse belaufen sich die Gesamteinnahmen auf 873 277,07 Mk. Interessant sind die Teilnehmer-Verhältnisse der Schulkinder an den Spareinnahmen nach dem Stande und dem Berufe der Eltern. Von den Kindern der Beamten sparten 68%. Ihre Einnahmen betrugen im letzten Jahre pro Kind 16,24 Mark. Die Kinder der Grundbesitzer waren mit 79%, und 17,37 Mark durchschnittlicher Einnahme beteiligt, während die Kinder von Geschäftsleuten und Handwerkern mit 73% und 21,49 Mk. Einnahme beteiligt waren. Wie sehr die Arbeiterbevölkerung diese Einrichtung begrüßt, geht aus der hohen Beteiligungsziffer der Kinder von Bergleuten und Fabrikarbeitern hervor. Von 3683 Kindern der Bergleute sparten 2250. Ihre Gesamteinnahmen belaufen sich im verfloffenen Jahre auf 21 085,98 Mk. also auf 9,37 Mk. pro Kind. Die Kinder der Fabrikarbeiter sparten durchschnittlich 10,54 Mk.

Redner schildert sodann die Erfolge in seiner eigenen Klasse in Essen, welche aus 45 Schülern, ausschließlich Kinder von Bergleuten, Kruppischen Hilfsarbeitern und Tagelöhnern besteht. Die Spareinnahmen betrugen im verfloffenen Jahre 714 Mk. Betrachtet man diese Einnahme als Normaleinnahme und hätten von den 14 Klassen des betreffenden Systems nur 10 gepart, würde die Jahreseinnahme an der Schule 7140 Mk. betragen haben. Bestände die Spareinrichtung in der ganzen Stadt Essen mit 45 Schulsystemen, so hätten sich die Gesamtergebnisse auf 321 300 Mk. belaufen. Von den 27 Kommunionkindern der betreffenden Klasse haben sich 22 an der Spareinrichtung beteiligt. An diese sind vor wenigen Tagen 850 Mk., also durchschnittlich fast 39 Mk. pro Kind ausbezahlt worden. Von den 50 zur Entlassung kommenden Kindern dieses Systems werden 22 in den Besitz eines Sparlassenbuches der städtischen Sparkasse dadurch kommen, daß der bei der Entlassung der Kinder vorhandene Betrag zum Zwecke der Fortsetzung

Webe wohl, meine süße, süße Elsa, geliebtes Herzensweib, lebe wohl! Nimm unter hohes Kind an Dein Herz und Küsse es so inbrünstig, wie auch beide im Geiste aus Herz drückt und küßt Dein Hermann.

Eine Stunde später. In flüchtiger Eile, denn binnen fünf Minuten brechen wir auf, noch ein paar Worte. R. hat soeben hoffnungsreiche Nachrichten aus Versailles, Waffenstillstand ganz nahe bevorstehend! In frohem Hoffen und treuer Liebe ewig der Deine.

Wieder und wieder las Frau von Sternfeld das letzte ahnungs schwere Abschiedsschreiben des toten Gatten, als wollte sie jedes Wort in unerlöschlicher Kraft ihrem Herzen einprägen. Wie ein erlösender Hauch durchzitterte es ihre schmerz-erstarrete Brust, ein trampfhaftes Aufschluchen, und dann rangen all die Tränen, die wie siedendes Blei auf ihrem Herzen brannten, sich allmählich los, bis sie in Strömen sich ergossen, als müßten sie hinwegspülen, was bisher erstarrt ihr Denken und Empfinden in Wahn geschlagen hatte. Elsa konnte weinen! Das war's, was die Regierungsrätin von Gott erbeten hatte. Sie legte sanft ihren Arm um sie und mischte wortlos ihre Tränen mit denen der tief-erschütterten Tochter.

Nach langer, langer Zeit richtete diese den tränenverschleierten Blick empor und sagte in halberstimmtem Late: „Vergib mir, beste Mama! Ach, ich fürchte ich habe dir und allen, deren tröstlichen Zuspruch ich rauh zurückgestoßen, sehr wehe getan! Vergib, Mama. Und was für eine schlechte Mutter war ich gegen meine arme Elsa! Aber ich will wieder gut machen und handeln nach seinem letzten Wunsche und Willen!“

„Störe ich?“ In sichtlich gereizter Stimmung trat Frau von Raltenborn in Rignalds Studierzimmer.

(Fortsetzung folgt.)

des Sparsens bei der städtischen Sparkasse ein-
gekauft wird.

Nedner bespricht sodann ausführlich, die von
den Gegnern der Schulspartassen erhobenen
Einwände. Er betont besonders, daß solche Ent-
gegnungen meistens theoretischen Erwägungen
entspringen und von Reuten erhoben würden,
die praktische Erfahrungen nicht gemacht hätten.
Er führt über diesen Punkt ungefähr folgendes
aus. Die Gegner befürchten, durch die Spar-
kassen werde unsere Jugend geizig, habgierig,
selbst die Gefahr des Betruges und des Dieb-
stahls sei nicht ausgeschlossen. Von den Pra-
ktikern der Schulspartassen werden diese Einwürfe
samt und sonders abgelehnt. Das Kind wird
leichter durch die verlockenden Auslagen der Zucker-
läden und Konditoreien, sowie durch den ge-
heimnisvollen Mechanismus des Automaten
zum Diebe, als durch die Sparkasse. Zudem sind
die Einrichtungen der Kasse derart, daß den
Eltern eine genaue Kontrolle der Einlagen
möglich ist. Wenn sich auch einmal ein Fall
von Unrechtheit ereignet, so behauptet dies
auch ist, so unberechtigt wäre es, aus diesem
Grunde die ganze Einrichtung zu verwerfen.
Dann müßte man logischer Weise den auch den
Turnunterricht abschaffen, denn dabei hat schon
mancher einen Arm oder ein Bein gebrochen.

Die Schulspartasse verschärft die sozialen Ge-
genstände, behaupten die Gegner. Wenn die
verschiedenen hohen Beträge die einzigen Dinge
wären, durch welche die Standesunterschiede zum
Ausdruck kommen, dann müßten die Schulpar-
tassen von der Schule ferngehalten werden. In
der Tat richtet sich aber beinahe alles bei den
Kindern nach dem Stande und der Vermögens-
lage der Eltern: Kleidung, Benehmen, Sprache,
Schulunterlagen, Frühstück, etc. In den meisten
Fällen kommt dem Kinde der Standes- und
Vermögensunterschied kaum oder doch nicht in
gehässiger Weise zum Bewußtsein, selten bringen
Reiz und Verunsicherung tiefe Spaltung hervor,
sondern es spielen reich und arm friedlich mit-
einander. Die Erfahrung hat ferner gelehrt, daß
die armen Kinder viel eifriger sparen als die
reichen. Ueberdies kommt es hier ganz auf den
Lehrer an; er wird mit pädagogischem Takt-
gefühl diese Ungleichheiten abschwächen. Nedner
widerlegt sodann den Einwand, die Kinder ver-
dienten kein Geld, sparen setze Erwerb voraus,
indem er auf das Automatenunwesen verweist

und auf die vielen sonstigen Ausgaben durch
Kinder, die zu beobachten wir täglich Gelegenheit
haben.

Der Nedner behandelte sodann den erzieherlichen
Einfluß der Kassen recht eingehend. Die Schul-
spartassen sollen den Sparfinn der Kinder wecken
und pflegen, sie sind von heilsamsten Einfluß auf
das gesamte Familienleben, sie festigen den Zu-
sammenhang zwischen Schule und Elternhaus.
Die Praktiker der Schulspartassen preisen mit
begeisterten Worten die segensreiche Wirkung der
Kasse auf die Charakterbildung der Jugend. Ihr
Verdank man gesteigerte Ordnungsliebe, größere
Mäßigkeit und entschlossene Kräftigung des
Willens, besonders aber auch das Verschwinden
der unter Kinder so häufig tief eingewurzelter,
von den schlimmsten Folgen begleiteten Rasch-
haftigkeit. Wie oft hat nicht die Raschhaftigkeit
die Charakterbildung ernstlich gefährdet! Wenn
die Schulspartassen diesem Uebel wirklich den
Boden entziehen könnten, so wären sie allein
deshalb schon empfehlenswert. Gewöhnt man
das Kind daran, den Groschen, den es geschenkt
erhält, oder durch kleine Dienstleistungen erwirbt,
nicht für unnütze Zwecke auszugeben, sondern zu
sparen, so wird es in späteren Jahren nicht so
leicht der Versuchung unterliegen, das verdiente
Geld zu veruntreuen, in Puz anzulegen, oder sonst
zu verschwenden. Nicht nur des erzieherlichen Ein-
flusses wegen ist die Einrichtung der Kassen zu
empfehlen, sondern auch mit Rücksicht auf ihren
wirtschaftlichen Nutzen.

Im zweiten Teile besprach er das hier in
Bocholt zur Einführung gelangende vereinfachte
Markensystem, welches von dem Referenten er-
funden wurde und patentamtlich geschützt ist.
Die Arbeit des Lehrers wird dadurch auf das
minimale beschränkt. Eine ausführliche Dar-
legung des Systems, welches in den letzten Mo-
naten in über 70 Orten eingeführt wurde, würde
zu weit führen. Es seien nur einige Beurteilungen
von sachkundiger Seite angeführt, welche zeigen,
wie vorzüglich und einfach die Einrichtung ist.
Aus Witten a. Sieg wird geschrieben: „Nach
Prüfung verschiedener Systeme haben wir das
Ihrige als das beste befunden, und dessen Ein-
führung beschlossen.“ Derselbe Herr schrieb am
11. ds. Mts. folgendes: „Die Sparkasse wird
hierorts fleißig benutzt, die Arbeit für die Herren
Lehrer ist nach Ihrem System tatsächlich spielend.“
Von anderer Seite wird geschrieben: „Für die

Information über Ihr Sparsystem bin ich Ihnen
sehr dankbar. Somet ich die Sache nach kurzem
Einblick übersehen kann, ist Ihre Einrichtung die
beste und einfachste.“

Die volkswirtschaftliche Zeitschrift „Die
Sparkasse“ brachte in ihrer November-Nummer
eine eingehende Besprechung des Sparsystems und
empfahl dasselbe als das beste und einfachste
aller bisher gebräuchlichen Markensysteme. Herr
Hauptlehrer Arenhoevel aus Rees, der die Ein-
richtung auch praktisch erprobt hat, nennt das
System ein sehr vorzügliches.

Nedner schloß seine Ausführungen mit dem
Spruche:
„Möchte das Kleine nicht Klein,
Es bewahrt die Reime des Großen.
Nennig auf Nennig gepart,
Zürmt sich zum silbernen Berg.
Ist nur die Jugend gewonnen zu einem Sparen,
Ist in der Zukunft gewiß,
Groß ein zufriedenes Volk.“

Vermischtes.

— **Römer Blumenpiele.** Seine Heiligkeit
der Papst Pius X. hat für das beste der bei den
Römer Blumenpielen vom 5. Mai d. J. ein-
gekauften deutschen Gedichte auf die heilige
Elisabeth ein Kreuzig gestiftet.

— **Glückwunsch verboten.** Im Inseraten-
teil des „Lauenburger Kreis- und Volksblattes“
in Pommern veröffentlicht ein Familienvater
folgende Geburtsanzeige: „Die glückliche Geburt
von Vierlingen zeigt an... Glückwunsch
verboten.“

— **Auf einer Eishölle im Meere.** Auf
dem Bug der Dampfer in der Dampfer-
brücke der Westwind die Eishölle in Bewegung
und trieb sie in die See. Auf dem Eise stand
der Fischer Selonke mit seinem vierzehnjährigen
Sohne. Beide späten nach Rettung aus. Un-
möglich war es, nach der einen oder der anderen
Seite hin das Land zu erreichen. Da bestiegen
die mit dem Tode Bedrohten einen Handschlitten,
den sie auf das Eis mitgenommen hatten, um
ihre Räte fortzuschaffen, schoben, im Winde
unterstützt, den Schlitten mit Picken vorwärts
einem ziemlich weit entfernten auf dem Eise ste-
henden Boote zu. Auf diesem Fahrzeuge waren
Wasser und Eishölle über den schon offenen Teil
der See bis ans Eis gefahren. Erst unterhalb
Ceynoma, der ersten Ortschaft der Halbinsel
Sela, wurde glücklich das Boot erreicht, auf dem

sie nun unter nicht geringer Anstrengung ans
Land führen. Wie diesmal zwei, so wurde am
Donnerstag mit demselben Boote elf Menschen
gerettet.

— **Auf dem Nachhausewege.** Der „Wiener
Allgemeinen Zeitung“ schreibt ein Mitarbeiter:
Von Gottfried Keller, dem am 16. Juli 1890
das Licht der von ihm so freundlich erhaltenen
Welt erloschen ist, erzählt mir ein Schweizer
Freund, der mich dieser Tage in Wien besuchte,
ein hübsches Stückchen. Es hat sich wahrhaftig
zu Zürich, Kellers Geburts- und Sterbestadt, ab-
gespielt. Ein teilnehmender Bismarck jener, die
immer noch eins trinken, schwankte Keller eines
Abends in weinfeligster Laune über die Straße.
Ein Bubenlein kam ihm in den Weg, worauf
Dichter und Knabe nachstehende Unterhaltung
begannen:

Dichter: „Weißt du nicht, wo Gottfried Keller
wohnt?“
Knabe: „Sie sind ja selbst der Gottfried
Keller!“

Dichter: „Ich habe dich nicht gefragt, wer
ich bin, sondern wo ich wohne...“

Im Winter ist es nötig, daß das Schutzhorn von Zeit
zu Zeit eingeseift wird, um das Eindringen des Schnee-
wassers zu verhindern, sonst sind Schnupfen und andere Kran-
heiten die Folge. Man setze aber darauf, ein wirklich fett-
reiches Schutzhorn zu bekommen, sonst gibt man sein Geld
umsonst aus. Das Transfett „Eranolin“ in roten Dosen,
das fast in jedem Material- und Spezereigeschäft zu
haben ist, kann mit Recht eines der hervorragendsten
Schutzhörner genannt werden, denn seine Zusammensetzung
ist derart, daß das Leder bei längerem Gebrauch voll-
ständig wasserfest wird.

Weber die ungesunden Genußmarken, noch ein sonstiges
künstliches Drogenmittel bieten der Pflanzenwurzel den
Eisenschliff sowie die Phosphorsäure in sich, welche die
tödlichen Verbindungen wie der echte **Perugano** „Pul-
hornmarke“.

Die Brenneffeln sind ein gefürchtetes Kraut, mit
ihnen in Verbindung zu kommen, ist wohl! Wesen, schilt
mit die Brenneffeln nicht! Das sind ganz nützliche
Pflanzen. Sie geben ein vortreffliches Haarwasser, dem
Wasser ihr süßes, volles, langes Haar verleiht, das auch
Papa vorzügliches Haar gebraucht, weil er bald Mondschein
bekommt. **Brenneffeln** „Kaiser“ Brenneffeln
„Eranolin“, Flasche M. 0.75, 1.50 und 3.— allein edel
mit „Wendelsteiner Kirschen“ und „Brenneffeln“ kräftigt die
Haarwurzeln, reinigt und stärkt den Haarboden, befeuchtet
die Haarpapillen, verhindert das Ausfallen der Haare, Haarfrö-
hen, Haarpilze, Hautjucken. Zu haben in allen Apotheken
und Drogerien.

„Reide dich, wie der feinste Gentleman,
du wirst als solcher nur solange gelten,
als du den Mund nicht aufstößt — sofern
es mit dem Deutschtum bei dir hapert!“
Daniel Sanders.

Diese Wahrheit mögen besonders jüngere Kaufleute be-
herzigen, die in der Welt voran kommen wollen. Leicht
und sicher können sie sich gezielte Kenntnisse im Deutschen
selbst aneignen durch Anschaffung und Durcharbeitung des
glänzend beurteilten Buches

Deutsch für Kaufleute.

Für den Selbstunterricht bearbeitet von Fr. Löhner,
Leiter einer kaufmännischen Fortbildungsschule.

Preis elegant gebunden 3 Mk.
Lösungen zu den Aufgaben 60 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch den
Verlag von J. Stahl in Arnberg i. W.

Vorrätig bei
J. & A. Temming.

Polizei-Verordnung

betreffend Verbot des Branntweinausschankes und Verkaufs vor
8 Uhr morgens, vom 11. Februar 1885 (V. M. S. 32 Nr. 84).

Auf Grund der §§ 11 und 12 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung
vom 11. März 1850 werden wir hierdurch für den Umfang unseres Ver-
waltungsbezirks, was folgt:

Den Schank- und Gastwirten ist es für die Zeit vom Beginn der
Polizeistunde bis 8 Uhr morgens und den Kleinbäckern mit Branntwein
oder Spiritus für die Zeit von 10 Uhr abends bis 8 Uhr morgens verboten,
Branntwein oder Spiritus auszuschenken oder zu verkaufen.

Ausgenommen von diesem Verbote sind die Bahnhofs-Restaurante und
gegenüber den Eisenbahnstationen und die Gastwirte gegenüber ihren
Kostgästen.

Zum Überhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden mit einer
Polizeistrafe von 3 bis 30 Mk. oder entsprechender Haft geahndet. Im
Wiederholungsfall hat der Zuwiderhandelnde die Einleitung des Verfahrens
auf Entziehung der Konzession zu gewärtigen.

Münster, den 11. Februar 1885.

Königliche Regierung, Abteilung des Innern:
von Viebahn.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch zwecks genauer Beachtung
zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Hinzufügen, daß die Polizei-
beamten erneut angewiesen sind, auf die Befolgung dieser Polizei-Verordnung
strenge zu achten und jede Verstöße zur Anzeige zu bringen.

Bocholt, 15. März 1907.

Die Polizei-Verwaltung:

J. B.
Dr. Krüsmann,
Beigeordneter.

Erfolg bewirken

Infektionen aller Art
(Geschäfts-Anzeigen
großen u. kleinen Stils,
Versteigerungs-, Verkaufs-,
Stellen-, Wohnungs-Anzeigen
u. s. w.), wenn dieselben in dem
Bocholter Volksblatt
bekannt gemacht werden.

Bekanntmachung.

Gemäß § 65 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 wird
hiermit bekannt gemacht, daß für 1907 an Gemeindefeuern erhoben werden sollen:

Gemeinde	Neausteuerverbelastung in Prozenten			Einkommen- steuer- belastung in Prozent	Be- merkungen
	Grund- steuer	Gebäude- steuer	Gewerbe- steuer		
Barlo	200	200	200	133 1/2	Die fällige eingehende Ein- kommenerklärung wird zu gleichen Prozenten wie die Einkommensteuererklärung für den kommunalen Steuerbezirk eingereicht.
Bienenhorst	300	300	300	200	
Bemden	250	250	250	200	
Bergesholt	150	150	150	100	
Bolzheim	250	250	250	300	
Biedern	250	250	250	200	
Bornt	400	200	200	200	
Bussum	250	250	250	200	
Esport	200	200	200	133 1/2	
Ettern	200	200	200	133 1/2	
Guderwid	150	150	150	100	
Werth	150	150	150	100	

Bocholt, den 16. März 1907.

Der Amtmann:
Döhl.

Bekanntmachung.

Die Zinsfischei Reife IV Nr. 1 bis 20 zu den 3/4-prozentigen Prioritäts-
obligationen III. Serie der Bergisch-Märkischen Eisenbahn über die Zinsen für
die Zeit vom 1. Januar 1907 bis 31. Dezember 1916 nebst den Erneuerungs-
schein für die folgende Reife werden vom 2. Januar 1907 ab von der
Kontrolle der Staatspapiere in Berlin SW. 68, Oranienstr. 92/94, werktäglich
von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, mit Ausnahme der drei letzten
Geschäftstage jedes Monats, ausgereicht werden.

Die Zinsfischei sind entweder bei der Kontrolle der Staatspapiere am
Schalter in Empfang zu nehmen oder durch die Regierungs-Kassentafeln sowie
in Frankfurt a. M. durch die Kreis-Kasse zu beziehen. Wer die Zinsfischei bei
der Kontrolle der Staatspapiere zu empfangen wünscht, hat persönlich oder
durch einen Bevollmächtigten die zur Abhebung der neuen Reife berechtigenden
Erneuerungsscheine (Zinsfischei-Anweisungen) der genannten Kontrolle mit
einem Verzeichnis zu übergeben, zu welchem Formulare ebenfalls und in Ham-
burg bei dem Kaiserlichen Postamt 1 unentgeltlich zu haben sind.

Wer die Zinsfischei durch eine der obgenannten Provinzialkassen beziehen
will, hat dieser Kasse die Erneuerungsscheine mit einem doppelten Verzeichnis
einzureichen. Das eine Verzeichnis wird, mit einer Empfangsbefreiung
versehen, sofort zurückgegeben und ist bei Auszahlung der Zinsfischei wieder
abzugeben. Formulare zu diesem Verzeichnis sind bei den Provinzialkassen
und bei den königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezie-
hen. Sonstigen Klassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Prioritäts-Obligations bedarf es zur Erlangung der
neuen Zinsfischei nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhandeln gekommen
sind; in diesem Falle sind die Obligationen der Kontrolle der Staats-
papiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittelst besonderer Eingabe
einzureichen.

Berlin, den 14. Dezember 1906.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Bekanntmachung.

Seitens der trigonometrischen Abteilung der königlichen Landesaufnahme
zu Berlin sind im Kreise Bocholt folgende trigonometrische Punkte festge-
legt worden:

Gemeinde Bocholt. a. Die Kropfmitte des Turmes der kath.
Kirche, b. außer höchsten freien Ruppe der etwa 2,5 km. östlich Bocholt gelegenen
Göhenhorster-Berge am Wege nach Kreefting, auf dem Grundstücke der Marie
St. Hieronymi zu Bocholt.

Indem ich auf die große Wichtigkeit der ungehinderten Erhaltung der fest-
gelegten Punkte, sowohl im allgemeinen öffentlichen Interesse, als auch
namentlich im speziellen Interesse der Grundbesitzer der betreffenden Gegenden
aufmerksam mache und diesbezüglich auf die in der Extratabelle zu Nr. 37
des Amtsblattes für 1878 abgedruckte Ministerial-Anweisung vom 20. Juli 1878,
betreffend die Erhaltung und Erhaltung der trigonometrischen Marksteine
verweise, nehme ich im übrigen Bezug auf § 6 des Gesetzes vom 7.
April 1866 (V. M. S. 32 Nr. 720), nach welchem die vorsätzliche Beschädigung, Ver-
rückung und Entfernung der Marksteine und der darüber befindlichen Holz-
gerüste gemäß § 304 des Reichsstrafgesetzbuches unter Strafe gestellt sind.

Nach dem genannten § 6 sind die zuständigen Ortspolizeibehörden
verpflichtet, die Erhaltung der Marksteine und der darüber befindlichen Holz-
gerüste in ordnungsmäßigem Zustande zu überwachen und von jeder Beschädigung
und Verrückung derselben mit Anzeige zu erstatten.

Im gleichen sind die betreffenden Ortspolizeibehörden zur Anzeige an
mich verpflichtet, wenn an den vorstehend aufgeführten Punkten bauliche Ver-
änderungen, welche eine Verlegung der trigonometrischen Punkte zur Folge
haben könnten, vorgenommen werden sollen, oder wenn eine Zerstörung der
Turme durch elementare Einflüsse herbeigeführt zu werden droht.

Bocholt, den 16. Februar 1907.

Der Landrat:
Graf v. Spee.

Polizeiverordnung

betreffend das Verabfolgen geistiger Getränke.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine
Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und gemäß den §§ 6, 12 und 15 des
Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird mit Zustimmung
des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Westfalen folgendes
verordnet:

§ 1.
Den Gast- und Schankwirten und Branntweinleinbäckern ist verboten,
geistige Getränke zum sofortigen Genuß oder zum Mitnehmen an Trinkende und an
solche Personen, die von der Polizeibehörde als Trunkenbold bezeichnet sind,
zu verabfolgen. Den von der Polizeibehörde als Trunkenbold bezeichneten
Personen darf der Aufenthalt in den zum Ausgange von geistigen Getränken
bestimmten Lokalen nicht gestattet werden.

§ 2.
Gast- und Schankwirte und Kleinbäcker mit Branntwein dürfen in
ihrem Gewerbebetriebe Branntwein und nicht denaturierten Spiritus an Kinder,
welche das schulpflichtige Alter noch nicht überschritten haben, überhaupt nicht
an Personen, welche zwar das schulpflichtige Alter überschritten, das 16.
Lebensjahr aber noch nicht vollendet haben, nicht zum sofortigen Genuß
verabfolgen.

§ 3.
Verantwortlich für die Befolgung der vorstehenden Vorschriften §§ 1, 2
sind außer den Inhabern der Gast- und Schankwirtschaften und Branntwein-
leinhandlungen auch deren Stellvertreter, Beauftragte und Gewerbegehilfen.

§ 4.
Die Gast- und Schankwirte und Branntweinleinbäcker haben
einen deutlich lesbaren Abdruck dieser Polizeiverordnung in ihren
Schank- und Verkaufslokalen an augenfälliger Stelle auszuhängen.
Sie haben ferner die ihnen ausgehenden Mitteilungen der Ortspolizei-
behörden über die als Trunkenbold bezeichneten Personen, solange diese
Bezeichnungen in Kraft bleiben, aufzubewahren und den Polizeibeamten
(Gendarmen) auf Verlangen vorzulegen.

§ 5.
Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis
zu 60 Mark bestraft.

§ 6.
Diese Verordnung tritt am 1. August ds. Js. in Kraft. Alle sonstigen
polizeilichen Vorschriften über das Verabfolgen geistiger Getränke an Be-
trunkene und solche Personen, welche von der Polizeibehörde als Trunkenbold
bezeichnet sind, treten außer Kraft.

Polizeiliche Vorschriften, welche das Verabfolgen geistiger Getränke an
jugendliche Personen weitergehenden Einschränkungen unterwerfen, und welche
das Verabfolgen geistiger Getränke an andere, als die in den §§ 1 und 2
genannten Personen betreffen, bleiben unberührt.

4. Juni 1903.
Münster, den 10. November 1906.

Der Oberpräsident von Westfalen:
Frhr. von der Recke.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hierdurch zwecks genauer Beachtung
zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Hinzufügen, daß die Polizei-
beamten erneut angewiesen sind, auf die Befolgung dieser Polizeiverordnung
strenge zu achten und jede Verstöße zur Anzeige zu bringen.

Bocholt, den 11. März 1907.

Die Polizeiverwaltung:
J. B.
Dr. Krüsmann,
Beigeordneter.

Fragen Sie immer nach der

Deutschen Eisenbahn-Feder!

— Versilberte Stahlfeder. —

Rostet nicht! Ausgezeichnete Qualität!

Zu haben bei

J. & A. Temming.

Der Landrat:
Graf v. Spee.

Trichter wöden
Sonntagsblätter
Sternen-
60 Pfg. oder
von der Expedi-

Nr. 78.

Ers

De

S. Berlin, 19
minister hat auf
ökonomie - Kolle-
Berliner Handels-
holländisch
von Milch den
hebung des Ver-
Niederlanden u
sicht auf die
herrschende Ma-
Auge gefaßt ist.

S. Berlin,
preußischen Re-
den natürlichen
nicht bloß in
Widerstand, so
des Auslandes
aus diplomati-
land auf Grund
auf Grund der
der Abgabenfre-
deutschen Strö-

S. Berlin,
der sozialdem
des Staatsan-
Vergehens gege
gefes einge-
S. Berlin,
beim Reichs-
gegen das
wegen der
gebäude.

S. Bochum,
ordnete haben
einen Antrag
Stadt Bochum

* Paris,
und Aladen
gestern aber
Laboratorium
seit einigen
krank darun-
Er stürzte v
Nachmittage
Akademie
er war. C
seiner Frau
und zu de
„Wenn er
nicht überle-

* Paris,
Verthelot an
in der Kam
zu unterbre
dem Wunsch
Charakter
mit ihm be

Das N
* Peters
Stolypin v
minutlich
mendigkeit
der Regier
zu geben;
seit langen
besigen, r
malen Not
Lande, da
geburt bef
Leben des
einen konf
Es müßte
die Rechte
genau fest
die Notwe
an, um
unter der
leiben hal

Die v
gebene C
der Dum
Rechten r
der sozial
Kammern
in bestige
Stolypin
Nedner
führung
Presse un
der Bau
Appetit i